

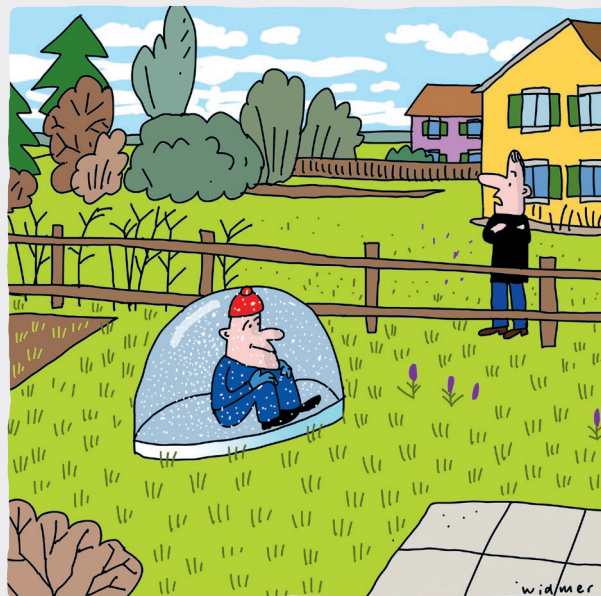


Katholische Kirche
in Winterthur

Jahresbrief 2022/23

Pfarreiliche Stellen für Soziale Arbeit

«Wohnen heute»



Liebe Leserin, lieber Leser

Wohnen, die steigenden Nebenkosten und der ausgetrocknete Wohnungsmarkt sind zurzeit in aller Munde. Wohnen ist ein Grundbedürfnis – bei den Hilfesuchenden in der pfarreilichen Sozialen Arbeit ist die Wohnungssituation ein Dauerthema. Deshalb greifen wir es in diesem Jahresbrief auf.

Wie finde ich eine günstige Wohnung, welche ich mir leisten kann? – Meine Wohnung wird renoviert und ich muss eine neue Wohnung finden. Können Sie mir helfen? – Die Nebenkosten-Abrechnung war noch nie so hoch! Wie soll ich das bezahlen? – Wir leben zu fünft in einer Zwei-Zimmer-Wohnung, meine Kinder finden deshalb keine Ruhe für die Hausaufgaben. All dies sind Sätze aus unseren Beratungen.

Gesicherter Wohnraum führt zu persönlicher Stabilität. Die finanzielle Belastung durch die Wohnkosten, das Leben in zu kleinen Wohnungen, die mangelnde Wohnungsqualität, die exponierte Lage der Wohnung oder das gefährdete Wohnverhältnis bringen die Menschen in Not. Es leidet ihre Gesundheit. Es drohen Betreibungen. Es droht gar die Gefahr der Wohnungskündigung und dies führt für Menschen, welche finanziell knapp über die Runden kommen, zu grossen Problemen, verbunden mit einem sozialen Abstieg, wenn keine neue Wohnung gefunden wird.

Wie viel Wohnraum ein Mensch benötigt, um würdig leben zu können, ist sehr individuell. Eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung für fünf Personen ist hingegen definitiv zu klein. Gerade für Familien ist es wichtig, genügend Wohnraum und somit Rückzugsmöglichkeiten mit einer gewissen Privatsphäre zu haben.

Leider entspricht es der Realität, dass günstige Wohnungen häufig erhebliche Mängel aufweisen und zu gesundheitlichen Problemen führen können (wie zum Beispiel durch Schimmel, Abgase, Lärm oder schlechte Isolierung). Die Mietenden unterlassen aus Angst das Melden der Mängel, sie fürchten sich vor einer Kündigung oder teuren Renovationen (und somit einem Anstieg der Mietkosten). Die Vermietenden wollen nichts investieren und beheben diese Mängel nicht. Resultierend daraus birgt das Wohnen für Familien in solchen Wohnungen grosse Risiken, wie beispielsweise Krankheiten oder Unfälle.

Menschen mit geringem Einkommen oder mit Sozialhilfe haben ein eingeschränktes Wohnangebot, welches zurzeit noch kleiner wird. Working Poor oder Menschen knapp über dem Sozialhilfe-Existenzminimum laufen Gefahr, durch die steigenden Wohnnebenkosten in grössere finanzielle Schieflage zu kommen.

Als niederschwellige Anlaufstellen für alle Menschen, welche in den entsprechenden Pfarreien wohnen, unterstützen wir mit (psycho)sozialer Beratung und setzen uns innerhalb der Vernetzungsgremien dafür ein, dass die Situation der hilfesuchenden Menschen verbessert wird. In der sozialpolitischen Arbeit machen wir auf die aktuellen Probleme aufmerksam und unterstützen aktiv soziale Projekte.

Nachfolgend ein Praxisbeispiel aus unserer Arbeit:

Eine Flüchtlingsfamilie mit drei Kindern wohnt seit Jahren in einer Zwei-Zimmer-Wohnung. Anfangs war die Wohnung gross genug, unterdessen ist es für die fünfköpfige Familie unzumutbar geworden, dort zu leben.

Die Eltern wollten längere Zeit nicht umziehen, da sie Angst hatten, dass sie die Lebenskosten inkl. Miete für eine teurere Wohnung nicht mehr tragen könnten und so in die Sozialhilfe abgleiten würden. Dies wollten sie vermeiden, da sie dann keinen Antrag auf einen Ausweis B hätten stellen können. Eine Umwandlung des Ausweises F (vorläufig aufgenommene Flüchtlinge) in einen Ausweis B (Aufenthaltsbewilligung, die jedes Jahr erneuert werden muss) bedingt, dass sie keine staatliche Unterstützung beziehen. Die Aufenthaltsbewilligung B wiederum erleichtert es enorm, eine neue Wohnung oder eine Arbeitsstelle zu finden.

Wir unterstützen bei/mit:

- Vernetzung mit Schreibdiensten (Wohnungsdossier)
- Hinweis auf Online-Wohnungsvermietungs-Plattformen
- Auflistung von Genossenschaftswohnungen
- Einrichtung eines Abonnements für die Wohnungssuche
- Referenzschreiben, die von uns geschrieben und mitgegeben werden
- Verlangen von Referenzschreiben des Arbeitgebers
- Schreiben von Aushängen in der Migros, im Coop etc.
- Vernetzung mit der Wohnhilfe der Stadt Winterthur

Unterdessen ist es für die Familie fast ausgeschlossen, eine preiswerte grössere Wohnung zu finden, obwohl wir in Ausnahmefällen auch mittels Stiftungsgesuch die Kosten für ein höheres Mietdepot übernehmen.

Seit die Kinder in der Schule sind, fehlt der benötigte Platz noch dringender. Denn so können die Hausaufgaben nicht in Ruhe und konzentriert erledigt werden. Streitigkeiten und verschärfte familiäre Konflikte resultieren aus den prekären Wohnverhältnissen. Aber auch für die Entwicklung der Kinder ist es nicht gut, einen Raum mit den Eltern teilen zu müssen.



Von unserer Seite her prüfen wir, ob wir die Kosten einer Hausaufgabenhilfe in einem Hort übernehmen. Es ist uns ein grosses Anliegen, dass die Kinder die Chance haben, schulisch mitzuhalten. Denn Bildung ist ein Weg, um aus der Armutsfalle herauszukommen.

Wir machen auch Stiftungsgesuche für die Übernahme von Sportkursen für die Kinder. Dies gibt ihnen die Möglichkeit, sich körperlich und mental zu betätigen und etwas Eigenes in ihrem Leben zu gestalten.

Einige unserer Klient*innen wohnen in gesundheitsgefährdenden Wohnungen. Falls sie es wünschen, schreiben wir zusammen mit ihnen einen angemessenen Brief an die Vermietenden mit der Aufforderung zur Behebung der Mängel. Oder wir vernetzen sie an den Mieterverband und finanzieren einmalig die Kosten für die Jahres-Mitgliedsgebühr.

Die Lage der Wohnung spielt für das Erreichen der Arbeitsstelle und den Zugang zu den öffentlichen Infrastrukturen eine wichtige Rolle. Armutsbetroffene Menschen haben meist kein Auto und die finanziellen Mittel für ÖV-Abonnements fehlen.

Nach genauer Prüfung des Budgets ist es uns möglich, einmal eine Zahnarztrechnung oder ein ÖV-Abonnement zu bezahlen, damit keine Schulden oder Betreibungen generiert werden, die dann wiederum einen Umzug verunmöglichen.

Wir erleben bei unseren Klient*innen immer wieder, dass die schwierigen Wohnverhältnisse Auswirkungen auf zahlreiche andere Lebensbereiche haben. Die Gesundheit leidet, die finanzielle und berufliche Situation kann in Schieflage geraten, die Leistungen in der Schule sind gefährdet und es fehlen die sozialen Netzwerke, da niemand in die Wohnung eingeladen wird.

Wir Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Pfarreilichen Stellen für Soziale Arbeit unterstützen niederschwellig, so gut es uns möglich ist. Wir nehmen uns Zeit für die Anliegen ratsuchender Menschen. Wir begegnen allen mit Respekt und Wertschätzung. Wir beraten und begleiten Einzelpersonen und Familien bei der Bewältigung des Alltags. Im Bereich Wohnen sind unsere Möglichkeiten zur Unterstützung leider nur gering oder nur einmalig möglich.

Vernetzung und sozialpolitisches Engagement sind nötig

Innerhalb der Beratungen erfahren wir viel über die aktuellen Probleme der Menschen. Im Einzelfall können wir durch die Beratung und Unterstützung eine Verbesserung der Situation erreichen. Um die Problematik nachhaltig zu verbessern, braucht es die Vernetzung untereinander. Durch unser vielfältiges Engagement in Gremien und Arbeitsgruppen bringen wir unser Wissen ein und machen auf die Entwicklungen aufmerksam, die wir in unserer Arbeit antreffen.

Wir sind vernetzt mit der Kerngruppe Vernetzung Soziale Beratung, dem Sozial-Netzwerk Winterthur, dem Altersforum, Benevol Winterthur, dem Forum für Sozialpsychiatrie IPW Winterthur und den Sozialtreffs in den Quartieren. Weiter sind wir im Treffpunkt Vogelsang aktiv und machen am Tag zur Beseitigung der Armut zusammen mit ATD Vierte Welt auf das Thema aufmerksam.

Für geflüchtete Menschen engagieren wir uns in der Begleitgruppe Asyl und bei WeitBlick (Weiterbildungen für Freiwillige in der Arbeit mit geflüchteten Menschen).

In der katholischen Kirche sind wir im Pastoralkreis Winterthur, im Dekanat Winterthur und in der Zürcher Arbeitsgemeinschaft der pfarreilichen Sozialdienste (ZAS) vertreten.

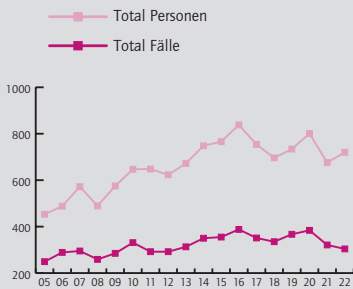
Wir informieren in den pfarreiinternen Mitteilungsblättern und am Caritas-Wochenende in den Gottesdiensten.

Im Oktober 2022 beendete Beatrice Rimml, Herz Jesu, ihre Tätigkeit. Im Januar 2023 schloss Susanne Horak, Koordinationsstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit und Freiwilligenarbeit, ihr Engagement ab.

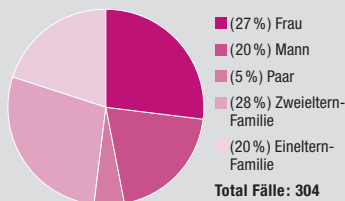
Zurzeit engagieren sich folgende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in den katholischen Pfarreien und in der Koordinationsstelle (total 550 Stellenprozente)

Pfarrei	Sozialarbeiter/-in	Stellenprozente
Herz Jesu (Mattenbach)	Tissja Müller	50%
St. Josef (Töss)	Norbert Pfister	60%
St. Laurentius (Wülflingen)	Margarete Zani	70%
St. Marien (Oberwinterthur)	Susanne Meier	70%
St. Peter und Paul (Winterthur Stadt, Veltheim) und St. Ulrich (Rosenberg)	Doris Oberli Mägi Fässler	70% 60%
St. Urban (Seen)	Beatrice Helbling	80%
Parrocchia MCLI San Francesco	Gabriella Prudenza	30%
Stadt Winterthur		
Koordinationsstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit und Freiwilligenarbeit	vakant	60%

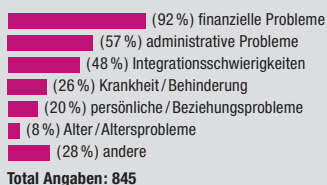
Total Fälle/Total Personen 05–22



Familienstand/Wohnform



Anliegen der Ratsuchenden 22



Finanzen

Im letzten Jahr unterstützten die pfarreilichen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter Klient*innen, die von Armut betroffen sind, in der Höhe von rund Fr. 175'000.-. Um diese Summe aufbringen zu können, sind wir auf die finanziellen Beiträge vieler Unterstützer*innen angewiesen: 2 % der Mittel stammen noch aus dem Corona-Fonds, 31 % von der katholischen Kirchgemeinde aus Kirchensteuern, 30 % werden von Einzelpersonen gespendet oder als Opfer in den Gottesdiensten aufgenommen und rund 37 % stellen verschiedene Fonds und Stiftungen aufgrund von Gesuchen der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter zur Verfügung.

Danke!

Wir danken all unseren Projekt- und Kooperationspartner*innen und den engagierten Freiwilligen für die unkomplizierte, mitdenkende und handbietende Zusammenarbeit. Wir bedanken uns bei allen Menschen und Institutionen, die unsere Arbeit unterstützen und mit denen wir in einem Netzwerk verbunden sind.

Nur mit der finanziellen Unterstützung durch die katholische Kirchgemeinde Winterthur, die Pfarreien, durch Fonds und Stiftungen, durch Vereine (wie die Vinzenzvereine) und Organisationen und durch private Spender*innen können wir im Dienste von benachteiligten Menschen tätig sein. Ruedi Widmer, Winterthur, danken wir ganz herzlich, dass er uns zwei seiner Cartoons zur Verfügung gestellt hat.

Team Pfarreiliche Stellen für Soziale Arbeit und Koordinationsstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit und Freiwilligenarbeit der Katholischen Kirche in Winterthur

Wenn Sie weitere Exemplare des Jahresberichts oder den Flyer unserer Stellen wünschen, so senden Sie eine E-Mail an unten stehenden Kontakt:

Kontakt

Statistik über die Beratung von Einzelpersonen und Familien

Seit 2005 erstellen die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der katholischen Pfarreien eine gemeinsame Statistik über die Beratung von Einzelpersonen und Familien. 2005 waren es 249 Fälle bzw. 453 Personen, 2022 waren es 304 Fälle bzw. 720 Personen (siehe Grafik).

Familienstand/Wohnform und Alter

Von 2005 bis 2022 hat die Beratung von Familien zugenommen (von 29% auf 48%). Weitere Angaben siehe Grafik.

Damit verbunden hat sich die Anzahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und 18 Jahren von 141 auf 303 erhöht. 2022 betrug deren Anteil an allen Personen 42%. Der Anteil der 18- bis 65-Jährigen betrug 54%, die über 65-Jährigen waren mit 4% vertreten.

Aufenthaltsstatus

Von den 304 Fällen waren 38% Schweizer*innen und 34% Ausländer*innen mit C- oder B-Bewilligungen. Der Anteil der Asylsuchenden und vorläufig aufgenommenen Personen ist gegenüber 2021 mit 10% stabil.

Religionszugehörigkeit

Wir beraten alle Personen, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. 2022 waren 29% katholisch, 6% reformiert und 65% gehörten einer anderen oder keiner Religion an oder die Religionszugehörigkeit war uns nicht bekannt.

Anzahl Beratungen pro Fall und Jahr

In etwas mehr als der Hälfte der Fälle (52%) fanden pro Jahr zwei bis sechs Beratungen statt. Einmal kamen 27% und mehr als sechsmal kamen 21% in eine Beratung.

Anliegen der Ratsuchenden

Wenn man die Fragestellungen betrachtet, mit denen die Menschen insgesamt zu tun hatten (max. drei Nennungen pro Fall möglich), so zeigt sich, dass die finanziellen Probleme wieder mit 92% an der Spitze stehen. Weitere Angaben siehe Grafik.

Woher kennen die Klient*innen unser Angebot?

32% wurden von Bekannten und Verwandten auf unser Angebot hingewiesen und 40% wurden durch Institutionen auf uns aufmerksam gemacht (u. a. 10% durch die Sozialen Dienste der Stadt Winterthur, 7% durch die Christliche Anlaufstelle für soziale Anliegen der Heilsarmee CASA und je 1% durch das kjz Kinder- und Jugendhilfzentrum Winterthur und den Treffpunkt Vogelsang). Aus dem Internet, durch Flyer oder von anderen Medien kennen 13% unser Angebot.